

SWR2 Wissen

## **Anwalt überflüssig? – Online-Rechtshilfe für Bürger**

Von Peggy Fiebig

Sendung vom: Donnerstag, 5. August 2021, 8:30 Uhr

(Erstsendung: Mittwoch, 18. März 2020, 8:30 Uhr)

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR 2020/2021

**Flug verspätet? Zu hohe Miete? Verbraucher können sich an Online-Anbieter wenden, um ihre Rechte vertreten zu lassen. Weil sie nur bei Erfolg zahlen müssen, werden „Legal Techs“ immer beliebter.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIPT

### **O-Ton 01 Dominik:**

Ja, wir sind jetzt gerade in unserer Wohnung. Ich wohne hier mit zwei Mitbewohnern drin, wir sind vor gut zwei Jahren in die Wohnung eingezogen.

### **Sprecherin:**

Eine typische Berliner Altbauwohnung – drei Zimmer, Küche, Bad, hohe Decken, etwa 90 Quadratmeter.

### **O-Ton 02 Dominik:**

Mhh, ja, wir hatten tatsächlich mit einigen Freunden geredet, die dann auch ihre Mietpreise gesagt haben und da ist uns dann aufgefallen, o.k., das sind ähnliche Wohnungen, auch Altbauten, aber viel, viel geringer.

### **Sprecherin:**

Dominik und seine Mitbewohner sollten satte 50 Prozent mehr Miete zahlen als ihr Vormieter: 12 Euro statt acht Euro pro Quadratmeter.

### **O-Ton 03 Dominik:**

Gleichzeitig ist ja, damals gerade so die Debatte aufgekommen - Mietpreisbremse. Das heißt, man hat sich schon mal Gedanken gemacht, ist das gerechtfertigt oder auch nicht. Und dann sind wir eben auf diesen Service gestoßen und haben mal unverbindlich ausrechnen lassen, was denn eigentlich die Vergleichsmiete vor Ort ist.

### **Ansage:**

„Anwalt überflüssig? – Online-Rechtshilfe für Bürger“ von Peggy Fiebig.

### **Sprecherin:**

Der Service, den Dominik und seine Mitbewohner genutzt haben, war „wenigermiete.de“. Ein Portal im Internet, das Mieter dabei unterstützt, eine überhöhte Miete zu senken. Es ist ein so genanntes Legal Tech (englische Aussprache), was so viel bedeutet wie „digitale Rechtsdurchsetzung“. Es gibt sie für zahlreiche Rechtsgebiete – nicht nur für das Mietrecht, sondern auch für Entschädigungen bei Flugverspätungen, für Abfindungen im Arbeitsrecht, zur Prüfung von Hartz-IV-Bescheiden oder im Verkehrsrecht, wenn etwa ein Bußgeld wegen einer Geschwindigkeitsüberschreitung droht. Dieses Geschäftsfeld boomt. Zum Vorteil der Nutzerinnen und Nutzer: Sie kommen auf unkomplizierte Art und Weise zu ihrem Recht. Und zwar mit Hilfe der Technik. Dominik und seine Mitbewohner mussten sich dazu nur an den Computer setzen und die Internetseite aufrufen:

### **O-Ton 04 Dominik:**

Man muss dort eingeben: Wann ist das Haus gebaut worden, wie groß ist die Wohnung, wie sind die Energiekennziffern? Diese grundlegenden Themen, die auch alle im Mietvertrag stehen. Und dann geht man im Prinzip einen langen Fragenkatalog durch, der quasi das widerspiegelt, woran sich dann der Richter

orientieren kann. Das heißt zum Beispiel, gibt es eine zentrale Heizung im Haus oder ist das Bad so und so groß?

**Sprecherin:**

Ein paar Klicks, ein paar Angaben. Fertig:

**O-Ton 05 Dominik:**

Das dauert dann so zwanzig Minuten, eine halbe Stunde. Im Anschluss bekommt man dann eine erste grobe Schätzung, wie hoch die Ersparnis ungefähr sein kann und dann schickt man das Ganze ab. Und man bekommt dann in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen von wenigermiete.de eine Info, wie ist denn der Status. Und dann hat man selber gar nichts mehr eigentlich zu tun.

**Sprecherin:**

Den Rest erledigt das Unternehmen Conny, ehemals Lexfox, das hinter „wenigermiete.de“ steht, erläutert Gründer Daniel Halmer:

**O-Ton 06 Daniel Halmer:**

Das Ganze beruht eben auf einer proprietären Software, die wir gebaut haben, wo Algorithmen nicht nur den Anspruch prüfen, ob der Kunde auf Basis seiner Angaben möglicherweise Erfolgsaussichten hat, sondern auch die ganzen Backend-Prozesse, wie wir sagen. Sprich alles das, was dann passiert, wenn einmal das so genannte Anspruchsschreiben an die Gegenseite gegangen ist. Dann geht's ja, erst los. Dann kommt irgendwas zurück vom Rechtsanwalt des Vermieters – ein zehenseitiges PDF-Dokument mit rechtlichen Argumenten. Und eine der Kernaufgaben von Legal Tech ist es eben, dieses juristische Pingpong so effizient wie möglich zu gestalten und möglichst wenig manuelle menschliche Arbeit einzusetzen und möglichst viel davon, was repetitiv ist und was automatisierbar ist über Software abzubilden.

**Sprecherin:**

Das Attraktive für die Nutzer: Sie müssen nur im Erfolgsfall zahlen – in der Regel einen vorher festgelegten Anteil der erstrittenen Summe. Sieht der Kunde oder die Kundin dagegen kein Geld, geht auch das Legal-Tech-Unternehmen leer aus. Faktisch besteht also kein Risiko. Einen Anwalt zu nehmen, war daher auch für Dominik und seine Freunde keine Alternative:

**O-Ton 07 Dominik:**

Wenn wir direkt zum Anwalt gegangen wären, dann hätten wir wahrscheinlich kontinuierlich immer viel Geld zahlen müssen. Der Service jetzt ist folgender Deal: Wenn wir, sozusagen nicht gewinnen, dann zahlen wir auch nichts. Und wenn wir gewinnen, dann zahlen wir die Mietersparnis drei Monate. Also die dreimalige Mietersparnis ist das Honorar und zwischendurch haben wir aber keine Kostenbelastung. Das heißt für uns als Studenten: Optimal.

**Sprecherin:**

Für Dominiks WG hat sich das Verfahren gelohnt. Das Amtsgericht gab den drei Studenten Recht, der Vermieter musste die Miete senken und den zu viel gezahlten Teil zurückzahlen. Seither sparen sie jeden Monat 170 Euro an Miete.

**O-Ton 08 Dominik:**

Ja, wir haben eine kleine Party gemacht, um das zu feiern. Und seitdem freuen wir uns, dass die Miete jetzt geringer ist.

**Sprecherin:**

Ganz unumstritten ist das Geschäftsmodell von „wenigermiete.de“ allerdings nicht. So musste der Bundesgerichtshof klären, ob das Unternehmen überhaupt tun darf, was es tut. Ein Berliner Wohnungsunternehmen hatte sich gegen eine Klage von „wenigermiete.de“ gewehrt, mit dem Argument, das Legal Tech würde eine unerlaubte Rechtsdienstleistung anbieten und dürfe deshalb gar nicht klagen. Denn in Deutschland dürfen nur Anwälte rechtlich beraten. Das steht im so genannten Rechtsdienstleistungsgesetz. Allerdings ist dort eine Ausnahme vorgesehen: Auch so genannte Inkassounternehmen dürfen, wenn sie sich Ansprüche abtreten lassen und diese dann durchsetzen, in gewissem Rahmen Rechtsdienstleistungen erbringen. Viele der Legal-Tech-Unternehmen haben deshalb eine Inkassoerlaubnis beantragt. Der Bundesgerichtshof hat in seinem Urteil vom 27. November 2019 das Geschäftsmodell von „wenigermiete.de“ abgesegnet. Die im Gesetz vorgesehene Inkassoerlaubnis reiche aus, erläuterte die Vorsitzende Richterin Karin Milger bei der Urteilsverkündung:

**O-Ton 09 Karin Milger:**

Der wesentliche Grund liegt darin, dass die Zielsetzung, die der Gesetzgeber, mit dem im Jahr 2008 in Kraft getretenen Rechtsdienstleistungsgesetz verfolgt hat, es gebietet, den Inkassobegriff nicht zu eng auszulegen. Denn ausweislich der Gesetzesmaterialien hat der Gesetzgeber mit dem Rechtsdienstleistungsgesetz das Ziel einer grundlegenden, an den Gesichtspunkten der Deregulierung und Liberalisierung ausgerichteten Neugestaltung des Rechts der außergerichtlichen Rechtsdienstleistung verfolgt.

**Sprecherin:**

Daniel Halmer, der Chef von „wenigermiete.de“ war erleichtert und zufrieden mit der Karlsruher Entscheidung. Die Bedeutung gehe weit über sein eigenes Unternehmen hinaus, kommentierte er den Richterspruch:

**O-Ton 10 Daniel Halmer:**

Insofern ist das heute nicht nur ein guter Tag für wenigermiete.de und für die Mieterinnen und Mieter in Deutschland, sondern für alle Verbraucherinnen und Verbraucher und ich finde eigentlich auch für einen modernen Rechtsstaat.

**Sprecherin:**

Damit haben die Karlsruher Richter ein Geschäftsmodell gebilligt, das vielen Anwältinnen und Anwälten ein Dorn im Auge ist. Sie befürchten, dass Legal Techs (englische Aussprache) ihnen die Mandanten wegnehmen. Die neuen Player dürfen etwas, was Rechtsanwälten berufsrechtlich untersagt ist: Erfolgshonorare vereinbaren. "No win, no fee", wie es „wenigermiete.de“ bietet, können Anwälte daher nicht versprechen. Und sie dürfen auch keine fremden Investoren ins Boot holen. Deshalb besorgt so manchen Rechtsvertreter, dass mit den Legal Techs eine neue Konkurrenz heranwächst, die von vorneherein einen Wettbewerbsvorteil hat.

Die Bundesregierung hat deshalb noch kurz vor dem Ende der Legislaturperiode einen Gesetzentwurf vorgelegt, der hier fairere Wettbewerbsbedingungen schaffen soll. Einerseits soll die Tätigkeit von Legal Tech Unternehmen stärker reguliert werden und andererseits soll auch Rechtsanwälten in bestimmtem Umfang erlaubt werden, künftig ihre Honorare vom Erfolg abhängig zu machen. Bei der Anhörung der Sachverständigen im Rechtsausschuss des Bundestages wurde dann aber vor allem eines deutlich: Selbst innerhalb der Anwaltschaft ist man sich nicht einig, wie künftig das Nebeneinander von Anwälten und rechtsdienstleistenden Technologieunternehmen geregelt werden soll. Der Hannoveraner Rechtsanwalt Volker Römermann plädierte beispielsweise nachdrücklich für die geplante Neuregelung:

**O-Ton 11 Volker Römermann:** Geben Sie der Anwaltschaft die Freiheit, die sie braucht, um im Markt zu bestehen. Und geben Sie den Rechtsdienstleistern die Sicherheit, die sie verdient haben. Und wenn Sie das beides machen, dann werden Sie denen dienen, wofür wir das eigentlich alles machen, nämlich die, die unseren Rechtsrat brauchen.

**Sprecherin:**

Ganz anders sehen das die Vertreter der Anwaltsorganisationen: Der Präsident der Bundesrechtsanwaltskammer Ulrich Wessels fürchtet um die Integrität der Anwälte und Anwältinnen, wenn deren Honorare vom Erfolg anhängig gemacht werden können.

**O-Ton 12 Ulrich Wessels:** Für das Funktionieren der Rechtspflege ist es wesentlich, dass das Vertrauen der Bevölkerung in die Integrität der Anwaltschaft geschützt wird. Die beabsichtigte Öffnung zerstört diese Integrität und macht den Anwalt zur Partei des Verfahrens, weil er ein eigenes wirtschaftliches Interesse am Ergebnis hat.

**Sprecherin (Wenn Gesetz verabschiedet wird):** Sollte es Anwälten künftig erlaubt werden, Erfolgshonorare zu vereinbaren, hätte das weitreichende Auswirkungen auf den Rechtsberatungsmarkt, die deutlich über das Verhältnis zwischen den Legal Tech Unternehmen und der Anwaltschaft hinausgingen, warnt Wessels. Letztendlich durchsetzen konnte sich der Präsident der Bundesrechtsanwaltskammer damit allerdings nicht – das neue Gesetz wurde im Juni vom Bundestag verabschiedet und wird demnächst in Kraft treten.

**Atmo: / Musik**

**Sprecherin:**

Angefangen hat alles vor gut zehn Jahren. Damals ging es noch nicht darum, die Interessen von Mietern durchzusetzen. Es ging darum, Fluggesellschaften zu zwingen, bei Verspätung oder Flugausfall die gesetzlich vorgesehenen Entschädigungen zu zahlen. Die hatte im Jahr 2005 eine Europäische Verordnung detailliert festgelegt. Findige Start-Up-Unternehmer wie Philipp Kadelbach kamen damals auf die Idee, das Ganze zu automatisieren. Er gründete „Flightright“, das erste Unternehmen dieser Art in Deutschland. Kadelbach erläutert, warum sich gerade die Fluggastrechte für Legal Techs eignen.

**O-Ton 13 Philipp Kadelbach:** Das ist wahrscheinlich der entscheidendste und wichtigste Faktor, dass aus der Natur dieser Verordnung dieser Fluggastrechteverordnung heraus man einfach eine sehr klare Algorithmus-geeignete Berechenbarkeit hat. Es gibt Datenbanken für Flugbewegungen, die kann ich nehmen und dann tatsächlich eine Anspruchshöhe berechnen, ohne dass ich auf wahnsinnig viele andere Informationen angewiesen bin. Das also eine gute Datenlage, gepaart mit einem guten Gesetz etwas ist, was computergeeignet ist.

**Sprecherin:**

Für Nutzerinnen und Nutzer funktioniert „Flightright“ ähnlich wie „wenigermiete.de“: nämlich mit minimalem Aufwand. Flightright sieht sich als Pionier der Legal-Tech-Unternehmen:

**O-Ton 14 Philipp Kadelbach:** Man schreibt uns schon zu, dass wir das Thema Legal Tech bekannt gemacht haben. Man muss auch sagen, die ersten sechs Jahre gab's das eigentlich noch nicht, sondern erst nachdem wir sechs Jahre das auch schon erfolgreich gemacht haben, ist plötzlich so ein gewisser Hype oder Trend entstanden, dass eben andere Unternehmen wie wenigermiete.de, helpcheck.de, geblitzt.de damit angefangen haben und die haben sich alle auch als Referenz sozusagen auf unseren Erfolg bezogen. Dass man einfach gesehen hat, es gibt eine neue Art wie man Recht durchsetzen kann und eben auch sehr kundenfreundlich ausgestalten kann.

**Atmo: Flightright**

**Sprecherin:**

Das Unternehmen sitzt in Berlin-Charlottenburg. Im Hinterhof, in einer früheren Fabriketage. Ein typisches Berliner Start-Up. Gleich beim Eingang hängt ein altes Flugzeugmodell von der Decke, eine kleine Sitzecke ist aus Flugzeugsitzen zusammengestellt. Man soll sofort sehen, worum es geht, sagt Philipp Kadelbach. Auf den zweiten Blick fallen die unzähligen Computer auf. Etwa 200 schätzt der Unternehmer. Es stecke eben eine ganze Menge Technik „unter der Motorhaube“:

**O-Ton 15 Philipp Kadelbach:** Hier sieht man eben gerade im Hintergrund unser Technikteam, wie sie sich darüber unterhalten, welche neuen Funktionen sie in unser System einbauen wollen. Das ist immer ein Kampf, alle kämpfen um die Ressourcen der IT. Die sind immer sehr knapp und dann wird eigentlich tagtäglich verhandelt, welche Funktionen jetzt als erstes gemacht werden, ob die fertig sind, ob die fehlerfrei sind und dann live geschaltet.

**Sprecherin:**

Auch wenn Algorithmen, die meiste Arbeit machen, ohne menschliches Zutun geht es auch bei Flightright nicht. Ein internationales Team steht den Kundinnen und Kunden zur Seite.

**O-Ton 16 Philipp Kadelbach:** Dahinten sitzt jemand aus Frankreich, hier sitzt jemand aus England, aus Schweden. Also haben wir sozusagen Kundendienstmitarbeiter für die jeweiligen Länder, auch Länderteams, um

sozusagen mit der Sprache, aber auch mit der notwendigen Rechtskompetenz spezialisiert bedienen zu können.

**Sprecherin:**

Seine Erfolge verschweigt das Unternehmen nicht. Bisher habe man schon über 300 Millionen Euro Entschädigung für die Kunden durchgesetzt, heißt es auf der Internetseite. Teilweise außergerichtlich, oft mussten aber auch die Gerichte eingeschaltet werden. Beispielsweise das Amtsgericht Königs Wusterhausen, das unter dem gesteigerten Geschäftsanfall ächzt.

**Atmo: Brandenburger Alleeverkehr**

**Sprecherin:**

Das Gericht liegt in Brandenburg, etwa 35 Kilometer südöstlich von Berlin und ist zuständig für Entschädigungsklagen bei Flügen von und nach Berlin-Schönefeld.

**Atmo: Gericht (am O-Ton)**

**O-Ton 17 Matthias Deller:** Also, wir sind hier ein Amtsgericht mit inzwischen 19 Richtern, insgesamt etwas mehr als 100 Mitarbeitern, wir laufen hier gerade durch unseren Sitzungssaaltrakt mit sechs Sitzungssälen, die auch im Grunde jeden Tag mit Verhandlungen genutzt werden. Also so ein mittleres brandenburgisches Amtsgericht.

**Sprecherin:**

Matthias Deller war bis vor einem Jahr Direktor des Amtsgerichtes Königs-Wusterhausen. Zu Beginn des Interviews für SWR2 Wissen im Januar 2020 schaltet er erst einmal seinen Computer an – auf den ersten Blick nicht unbedingt das allerneueste Modell. Der Richter erklärt anhand einer Tabelle, wie Fluggastklagen mehr und mehr das Alltagsgeschäft seines Gerichtes dominieren.

**O-Ton 18 Matthias Deller:** Man kann sagen, unser Gericht hatte so normalerweise, im Zivilbereich, bevor das mit den Fluggastrechten losgegangen ist, fünf bis zehn Eingänge in Zivilsachen pro Tag. Das war das Übliche. Wir gewöhnen uns jetzt in den letzten Jahren daran, dass es immer große Eingangswellen gibt, die größte Welle hatten wir im Juni letzten Jahres, im Jahr 2019, da kamen an einem Tag 570 Klagen, statt der fünf bis zehn.

Das war so einer der Tage, wo wir dann keine Aktendeckel mehr hatten, um Akten anzulegen, wo uns im Grunde genommen, das Material zum Greifen fehlte.

**Sprecherin:**

Auf der Klägersseite steht in den Akten überwiegend ein Name: Flightright.

**O-Ton 19 Matthias Deller:** Und dann gibt es bei uns am Amtsgericht Königs Wusterhausen im Wesentlichen zwei Beklagte: Das eine ist eine große britische Fluggesellschaft, die im Alphabet zunächst kommt und dann kann ich ein bisschen runter scrollen, dann sehen Sie danach eine irische Fluggesellschaft, die bei uns auch eine große Rolle spielt.

**Sprecherin:**

In den fünf Jahren vor der Pandemie hat sich die Zahl der Fluggastklagen in Königs-Wusterhausen mehr als verfünffacht, von etwa 1000 im Jahr 2014 auf gut 5000 im Jahr 2019. Und auch als es im vergangenen und in diesem Jahr wegen Corona kaum Flüge gab, hatte Flightright viel zu tun: Mehr als 100.000 Anfragen zu Rückerstattungen wegen Flugausfällen bearbeitete das Unternehmen. Zwanzigtausend Mal wurden dabei bisher die Gerichte eingeschaltet. Das Problem: Obwohl die Rechtslage recht klar ist, spielten viele Unternehmen auf Zeit und zahlten nicht oder eben erst auf Grund eines entsprechenden Richterspruches.

In den kommenden Monaten wird sich die Situation aber wieder normalisieren und die Zahl der Stornierungen wieder zurückgehen, prophezeit Flightright auf Anfrage von SWR2 Wissen.

Für das Amtsgericht Königs-Wusterhausen bedeutet das: noch mehr Fälle als vor der Pandemie. Denn zwischenzeitlich ist nach langer Bauzeit der Flughafen Berlin Brandenburg eröffnet worden, Flüge die früher von Tegel abflogen, starten jetzt von hier. Und damit wandern die entsprechenden Flightright-Klagen wegen Verspätungen und Verlegungen eben auch nach Königs-Wusterhausen. Schon vor eineinhalb Jahren sah der damalige Amtsgerichtsdirektor die zu erwartende Entwicklung mit Sorge, dann wären es wohl nicht mehr 5000 Verfahrenseingänge pro Jahr:

**O-Ton 20 Matthias Deller:** Dann reden wir wahrscheinlich über eine Größenordnung zwischen zwölf- und 14.000.

**Sprecherin:**

Es ist ein bisschen wie David gegen Goliath. Wo Flightright mit modernsten Mitteln arbeitet, Klagen bündelt und die digitale Technik bestmöglich nutzt, lebt das Amtsgericht Königs Wusterhausen weitgehend in der analogen Welt, locht, heftet ab und prüft jede einzelne Klage ganz individuell. Mit teils bizarren Konsequenzen

**O-Ton 21 Matthias Deller:** Durch unser Geschäftsverteilungssystem, das wir ja unter den Zivilrichtern haben, ist es so, dass wir oft gar nicht wissen, ob der Flug, über den wir gerade zu entscheiden haben, der verspätet war, oder ausgefallen ist, ob der schonmal bei uns im Haus behandelt wurde. Ob nicht einer der anderen, inzwischen sind es zehn Kollegen, die sich mit diesen Fällen befassen, ob nicht einer der anderen zehn gerade zu diesem Flug schon mal eine Beweisaufnahme gemacht hat und auch ein Urteil gesprochen hat. So dass es dann eher von Zufällen abhängt, dass wir merken, Moment, die gleichen Fragen hat schon der Kollege xy geklärt.

**Sprecherin:**

Etwas mehr digitale Unterstützung wünscht sich Deller daher schon. So dass auch die Richter mit Datenbanken arbeiten können, um zumindest das vorhandene Wissen zu bündeln und auf diese Weise doppelte Arbeit zu vermeiden. Zu weit sollte die Automatisierung allerdings auch nicht gehen, findet der Richter.



**O-Ton 22 Matthias Deller:** Andererseits wollen wir ja Alle nicht digitalisiertes Recht. Und selbst wenn der Computer auf der Gegenseite spielt, wollen wir uns doch noch die Zeit und die Freiheit nehmen, mit einem menschlichen Gehirn gegenzuprüfen.

**Musik:**

**Sprecherin:**

Der Legal Tech Markt boomt. Nicht nur bei Anwendungen für Verbraucherinnen und Verbraucher. Auch die Anwälte selbst können profitieren. Denn Algorithmen können helfen, die Arbeit von Kanzleien zu effektivieren, erklärt Markus Hartung, Rechtsanwalt und Kanzleiberater. Er hat eines der Standardwerke zu Legal Tech geschrieben und beobachtet seit längerem die Entwicklung in diesem Bereich. Vor allem bei großen, wirtschaftsrechtlich ausgerichteten Kanzleien sei das Thema Legal Tech nicht mehr wegzudenken.

**O-Ton 23 Markus Hartung:**

Jede Kanzlei weiß, dass sie gucken müssen, ob sie ihre internen Arbeitsabläufe nicht effizienter und kosteneffizienter gestalten müssen. Ich kenne keine wirtschaftsberatende Kanzlei, die das nicht macht. Und zwar nicht nur in Europa, sondern gerade auch in England und in den Vereinigten Staaten.

**Sprecherin:**

Anwendungen, die den Umgang mit Dokumenten erleichtern, sind besonders begehrt. Denn das ist in der Regel der Kern anwaltlicher Tätigkeit.

**O-Ton 24 Markus Hartung:**

Also in der wirtschaftsrechtlichen Beratung, wird eigentlich überwiegend Software eingesetzt, die in der Lage ist, Dokumente zu lesen und zu verstehen. Wobei Sie lesen und verstehen in Anführungszeichen setzen müssen, weil Software ja nichts versteht. Aber diese Software ist in der Lage, solche Dokumente auszuwerten und bestimmte vertragsrelevante Informationen zu exzerpieren und in ein gesondertes Dokument zu schreiben.

**Sprecherin:**

Auf den Markt der digitalen Unterstützung für Kanzleien drängt auch das junge Unternehmen LegalOS. Die Gründer, zwei Frauen und ein Mann, haben eine Software entwickelt, die helfen soll, Verträge zu erstellen und digital zu verwalten. Charlotte Kufus, die 27-jährige Mitgründerin erklärt das Programm:

**O-Ton 25 Charlotte Kufus (mit Atmo am Anfang):** Ich öffne jetzt mal unser Programm. Dann können wir das gleich anschauen, wie das funktioniert. Was ich zuerst entscheiden kann ist, welchen Vertragstypen möchte ich erstellen. Weil ich gerade von einem Arbeitsvertrag gesprochen habe, erstelle ich jetzt mal einen Arbeitsvertrag. Das heißt, ich klicke auf den Arbeitsvertrag. Vor mir entsteht dann ein geteilter Bildschirm, auf der rechten Seite sieht man das Vertragsdokument also eine Art Vorschau des Vertrages, den man erstellen wird. Und auf der linken Seite sieht man einen Fragebogen, der einen gezielt, Sachfragen abfragt.

**Sprecherin:**

Während Charlotte Kufus durch diesen Fragebogen klickt, kann sie dabei zusehen, wie sich auf der rechten Seite der Inhalt des künftigen Vertrages verändert, je nachdem wie sie auf die einzelnen Fragen antwortet. Und auch die weiteren Fragen werden angepasst. Das Programm ist also weit mehr als eine bloße Datenbank für Textbausteine.

**O-Ton 26 Charlotte Kufus:** Mit unserem Fragesystem ist es immer so, dass man nur die Fragen gefragt wird, die auch wirklich relevant sind. Man kann bis zu 90 Prozent der Zeit einsparen bei der Vertragserstellung. Und zusätzlich ist immer sichergestellt, dass der Vertrag inhaltlich rechtlich konform ist, weil man eben keine Sachen auswählen kann, die nicht mehr zueinander gehören.

**Sprecherin:**

Das Angebot richtet sich ausschließlich an Kanzleien. Besonderer Vorteil: Es geht nicht nur darum, einen Vertrag einmalig zu erstellen. Alle Individualdaten eines Vertrages können herausgezogen und wiederum in anderen Anwendungen verwendet werden. Wenn es also z. B. bei einem Zusammenschluss zweier Betriebe darauf ankommt, wie viele Arbeitnehmer befristet angestellt werden – ein Knopfdruck genügt und die gewünschten Informationen sind verfügbar.

**O-Ton 27 Charlotte Kufus:** Wenn es eine Rechtsänderung gibt, zum Beispiel, dass der Mindestlohn heraufgesetzt wird, können wir das betroffene Atom in unserer Datenbank ändern und wir wissen genau, welche Verträge von dieser Rechtsänderung betroffen sind und können das zurückführen.

**Sprecherin:**

Ob Arbeitsrecht oder komplizierte Unternehmensverträge – je nach Kundenwunsch wird die Software an die individuellen Bedürfnisse angepasst.

**Musik:****Sprecherin:**

Die Anschubfinanzierung kam durch ein Existenzgründer-Stipendium des Wirtschaftsministeriums. Exist, so der Name des Programms, will Studierende, Absolventen und Wissenschaftler aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen dabei unterstützen, ihre Gründungsidee zu realisieren.

**O-Ton 28 Charlotte Kufus:** Ja, das hat uns sehr, sehr geholfen in der ersten Phase.

**Sprecherin:**

Weitere Investoren konnten die jungen Gründerinnen dann recht schnell gewinnen. Zunächst kam das Geld von so genannten „Angel Investoren“ – erfolgreiche Gründer, die neue Startups mit Geld vor allem aber auch mit ihrer Expertise unterstützen. Und bald gesellten sich die ersten institutionellen Investoren dazu – so genannte Venture Capital Gesellschaften. Das sind Unternehmen, die bereit sind, finanzielle Risiken einzugehen, wenn sie ihr Geld in junge vielversprechende Start-ups stecken.

**O-Ton 29 Charlotte Kufus:** Die Investoren kennen sich alle untereinander. Private Investoren – also Angel- Investoren – kennen die Risikokapitalgeber und umgekehrt. Und so ist es eben – wenn man den einen kennt, kennt man alle. Und viele haben dann natürlich auch Angst, das neue Facebook zu verpassen.

**Sprecherin:**

Etwa fünf Monate dauerte es bei LegalOS, bis die Finanzierung stand.

**O-Ton 30 Charlotte Kufus:** Was relativ zügig ist., aber ich kann nicht sagen, dass ich zwischenzeitlich nicht auch Bauchschmerzen hatte, ob das jetzt alles klappt. Da steht man natürlich, als Gründerin sehr unter Strom, dass man Gehälter bezahlen muss. Und wenn man weiß, dass das endlich ist, das Geld auf dem Konto, dann wird man schon hier und da ein bisschen nervös.

**Sprecherin:**

Mittlerweile sind bei LegalOS (Aussprache: Liegel Ohs) mehr als 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig, ein Drittel davon Juristen. Charlotte Kufus ist stolz, bei einer Entwicklung vorne mit dabei zu sein, die verspricht, einen ganzen Markt – den der Rechtsberatung – grundlegend zu revolutionieren.

**O-Ton 31 Charlotte Kufus:** Ich glaub, für mich ist es eine ganz, ganz tolle Erfahrung, irgendetwas gefunden zu haben, wo ich das Gefühl habe, ja, hier kann ich etwas gestalten und hier kann ich auch ein System verändern. Das finde ich auch so wichtig bei dem Projekt und bei diesem Unternehmen, was wir haben. Das es eben nicht nur ein kleiner Trend ist, sondern wirklich das Potential drinsteckt, ein ganzes System, was sehr konservativ oder sehr anders bisher funktioniert hat, dann doch zu verändern.

**Sprecherin:**

Eines aber hat die schöne neue Technikwelt mit der bisherigen Juristenwelt gemeinsam. Die Macher sind eher Männer.

**O-Ton 32 Charlotte Kufus:** Was wahrscheinlich auch damit zu tun hat, dass es sowohl im Startup-Bereich als auch in der Kanzlei-Welt grundsätzlich weniger Frauen gibt als Männer. Ich glaub, das ist ein Phänomen, und auch diese Kombination, was dann dazu führt, dass es im Legal-Tech-Bereich weniger Frauen als Gründerinnen gibt.

**Atmo: Konferenz**

**Sprecherin:**

Dass die Legal Tech-Welt eher männlich geprägt ist, zeigte sich auch beim Legal Tech-Hackathon in Berlin. Hier trafen sich im vergangenen Jahr zwei Tage lang Legal Tech-Begeisterte, nicht nur aus Deutschland – Anwälte und Programmierer, Software-Designer und digitale Unternehmer, um innerhalb kürzester Zeit Ideen für neue Anwendungen zu entwickeln. Viele junge Männer und einige Frauen waren unter den Teilnehmern. Charlotte Kufus war auch dort:

**O-Ton 32 a - Charlotte Kufus:** Meistens ist es so, dass am Anfang ein paar unterschiedliche Ideen gepitcht werden. Dann finden sich Gruppen zusammen, die dann gemeinsam – manche über die Nacht – die Idee entwickeln und dann einen Prototyp bauen und dann gibt es morgen eine Siegerehrung für die beste Idee, die hier entsteht.

**Sprecherin:**

Cedric Horstmann war das erste Mal beim Hackathon dabei. Mit seiner Idee wendet er sich an Menschen, die ihr Erbe verwalten wollen. Horstmann will ein Instrument entwickeln, mit dem der „digitale Nachlass“ organisiert werden kann.

**O-Ton 32 b - Cedric Horstmann:** Da es halt heutzutage immer mehr Vermögenswerte gibt, die teilweise oder exklusiv digital existieren, kann man da einfach auch schnell den Überblick verlieren. Und wir wollen ein Werkzeug schaffen, in dem man das organisieren kann, systematisch auflisten und im Zweifelsfall, wenn einem etwas zustößt, vererbbar machen.

**Sprecherin:**

Sieger des vierten Legal Tech-Hackaton in Berlin wurde er mit diesem Ansatz zwar nicht. Mittlerweile sind aber Cedric Horstmann und seine beiden Mitstreiter erfolgreiche Gründer. Anfang dieses Jahres ist das von ihnen gegründete Unternehmen Ninebarc (Aussprache Englisch) mit seinem Angebot der digitalen Nachlassplanung gestartet.

***Atmo: Ende / Musik***

**Sprecherin:**

Die Legal Techs verändern die Rechtsberatung. Mandantinnen und Mandanten werden zu Kundinnen und Kunden von Online-Unternehmen – immer dann, wenn es viele ähnlich gelagerte Fälle gibt. Eine individuelle Rechtsberatung bieten nach wie vor nur Anwälte. Für junge Juristen eröffnet die neue Technik neue Geschäftsfelder. Beziehungsweise für Juristinnen – stellt Charlotte Kufus fest.

**O-Ton 33 Charlotte Kufus:** Ich denke, was erstmal ein Vorteil ist, ist, dass es viele Frauen-Absolventinnen gibt, also Juristinnen, die das zweite Examen abschließen. Ich glaube, das sind mittlerweile mehr Frauen als Männer. Und da gerade jüngere Leute ja häufiger motiviert sind, ein eigenes Unternehmen zu gründen, so glaube ich, dass Veranstaltungen, wo Frauen sprechen, wo wirklich auch darauf geachtet wird, dass das fifty-fifty aufgeteilt ist, wer da Vorträge hält, immer auch dann Frauen eben motivieren, auch in diese Branche reinzugehen.

\* \* \* \* \*